

Fries der Lauschenden

Fries der Lauschenden für Akkordeon, Streicher und Schlagzeug ist kein Konzert, sondern eine Art musikalische Bilderfolge: eine Folge musikalischer Gestalten in einem mehr oder weniger gleichbleibendem Klangraum, ein Bild, das sich in der Zeit ausbreitet, ohne eine Geschichte zu erzählen. Nichts konzertiert, nichts prallt aufeinander, nichts entwickelt sich.

Die Instrumente sind streng funktional eingesetzt. Das Akkordeon entspricht den Figuren: Es ging mir darum, bei Barlach bleibend, so viel wie möglich von dem, was ich in den neun Holzfiguren zu sehen glaube, in musikalische Gestalten umzusetzen. Die Streicher dagegen, in freierer Weise, bestimmen die "Architektur": den "Rahmen", neun gliedernde, neogotische "Spitzbogen" und den Hintergrund, aus dem die Gestalten hervortreten, und gelegentlich die Ausstrahlung, die "Aura", eine Art "Nimben" oder "Gloriolen" der Figuren. Für den Hintergrund war die wohl weniger von Barlach, vielmehr subjektiv abgeleitete Vorstellung eines Goldgrundes bestimmend, wie er auf russischen Ikonen, in byzantinischen Mosaiken oder mittelalterlicher Malerei vorkommt. Das Schlagzeug verdeutlicht einerseits die architektonische Gliederung (durch die Holzklänge des Marimbaphons) und charakterisiert oder individualisiert andererseits die Gestalten (durch die zumeist hellen Metall- und Glasklänge).

Die Grossform ist so einfach wie die Barlachs: nicht diese, Äusserliches, oder Veränderung, "Geschichte" im Doppelsinn, waren mir wichtig, vielmehr: was im Innern geschieht, in der Musik, im Hörer, oder: was durchscheint, durch den Klang, durch die Zeit. Das Werk ist ein Bild: es zu hören ein Versuch zu sehen.

Ulrich Gasser